Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 4

Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

arbeitung des Garnes ein großer Vorteil. Ein weiteres wesentliches Merkmal der Maschine ist der neue spindellose Spulkasten. Die Spulhülse wird von zwei auf Kugellagern laufenden Kapseln getragen. Hat nun die Spule den gewünschten Durchmesser erreicht, so wird der Spulkasten von dem Treiborgan abgehoben und sobald er seine höchste Stellung erreicht hat, gibt er die Spule selbsttätig frei. Daraus resultiert eine Zeitersparnis, so daß die Spindelzahl für die Bedienung der Maschine erhöht werden kann. Im übrigen sei auch noch die Reinigungsvorrichtung erwähnt, die den Faden von anhaftenden Unsauberkeiten, wie Schalen und Faserteilchen befreit. Diese knappen Hinweise dürften dem Techniker genügen, um zu erkennen, daß an der neuen Maschine mancher Vorteil verwirklicht worden ist. —

Die Mustermesse hat ihre Tore wieder geschlossen. Da auf dem Weltmarkt eine gesteigerte Nachfrage nach Schweizer Fabrikaten festgestellt werden kann, hoffen wir zuversichtlich, daß sie für die schweizerische Wirtschaft wiederum eine erfolgreiche Messe war. H.

Textilerzeugnisse an der Leipziger Mustermesse. — Die Textilabteilung der Leipziger Messe stand unter dem Zeichen der sog. Zellwolle. Es ist dies verständlich, wenn man weiß, daß dieses Erzeugnis in Deutschland immer mehr als Ersatz für Wolle und Baumwolle und nunmehr auch als notwendige Ergänzung für Kunstseide gebraucht wird und Deutschland mit einer Jahreserzeugung von mehr als 150 Millionen kg weitaus an der Spitze der Welterzeugung von Zellwolle steht. Die Erzeugung soll sogar bis auf 300 Millionen kg gesteigert werden. In Leipzig bildete, wie den „Mitteilungen des Hamburgischen Welt-Wirtschaftsarchivs" zu entnehmen ist, die Zellwolle den Mittelpunkt der großen Spezialschauen der führenden Fabriken und sie wurde in den verschiedensten Abarten und Vervollkommnungen gezeigt. Die Zellwolle soll besonders wasserabstoßend und kochfest sein und in bezug auf die Naßfestigkeit der Baumwolle gleichkommen, übertreffe aber letztere an Trockenfestigkeit. Verschiedene Zellwollen haben eine Animalisierung der Faser erfahren, die sie als besonders geeigneter Austauschstoff für Wolle erscheinen lassen und es sei auch möglich, diese Fasern in Mischgeweben mit Wollfarbstoffen in einem Farbbad einheitlich zu färben. Aber auch hinsichtlich Kräuselung, Elastizität und Wärmefähigkeit, sei es gelungen, der Zellwolle immer mehr wollähnlichen Charakter zu verleihen.

In Leipzig wurde und zwar zum ersten Mal, eine Sonderwerbung auch für Wolle veranstaltet und zwar von der Internationalen Wollvereinigung. Ebenso stand in der anschließenden Landesausstellung von Südafrika, Wolle im Mittelpunkt. Auch Baumwolle war durch eine Sonderveranstaltung für das ägyptische Erzeugnis vertreten. Dem größten Interesse begegnete jedoch die vollsynthetische, aus Kohle und Kalk hergestellte Pe-Ce-Faser der I. G. Farbenindustrie mit ihren besonderen Eigenschaften nahezu völliger Unempfindlichkeit gegen Säuren und Laugen, gegen Feuchtigkeit und Fäulniserreger; sie besitzt ferner gutes Elektroisolierungsvermögen, Elastizität und Unentflammbarkeit und eigne sich vor allem für die Herstellung von säurefester Arbeitskleidung, von Fischnetzen, Filtertüchern usf. Die Versuche sind jedoch vorläufig auf das Inland beschränkt worden.

Die Technische Textilmesse war von 76 Maschinenwerken beschickt und auch der Textilmaschinenbau stellt sich immer mehr auf die Anfertigung und Verarbeitung der Zellwolle ein. So wurde die Möglichkeit entwickelt, Zellwolle dem Spinner direkt aus der Zellwollfabrik bereits als Kammzug zur Verfügung zu stellen und besondere Aufmerksamkeit wird dem Problem gewidmet, Spinnerei- und sonstige Zellwollverarbeitungsmaschinen gleichmäßig für Zellwolle und für sonstige Textilfasern benutzbar zu gestalten. Dazu dienen auch neue Veredelungspräparate, die ebenfalls in der Mustermesse gezeigt wurden.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Die Kollektivgesellschaft **Zürrer & Co.**, in Hausen a. A., Fabrikation und Verkauf von Seidenstoffen, hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Dr. Hubert Weisbrod, in Zürich 8; Richard Weisbrod-Glardon, in Darwen (England), und Hans Weisbrod-Bühler, in Hausen a. A., alle von Affoltern a. A., haben unter der Firma **Weisbrod-Zürrer Söhne,** in Hausen a. A. eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. März 1939 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft Zürrer & Co., in Hausen a. A., übernimmt. Fabrikation und Verkauf von Seidenstoffen.

Der Verwaltungsrat der **Boßhard-Bühler & Co. Aktiengesellschaft,** in Wetzikon, Seidenstoffwebereien usw., hat eine weitere Kollektivprokura erteilt an Fritz Höfle, von und in Zürich.

Die **Allgemeine Rohseiden A.-G.**, in Zürich, Handel in Rohseide usw., hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. März 1939 aufgelöst.

Inhaber der Firma **W. E. Hablützel,** in Zürich, ist Emil Walter Hablützel-Schröter, von Zürich, in Zürich 6. Baumwollgewebe en gros. Stampfenbachplatz 2.

In der Aktiengesellschaft **Industrie-Gesellschaft für Schappe,** in Basel, wurde zum Prokuristen ernannt Fritz Stückelberger, von und in Basel. Die Prokura des Charles Ott ist erloschen.

Inhaber der Firma **Th. Oehninger,** in Basel, ist Theophil Paul Oehninger-Huber, von Zürich, in Hüningen (Frankreich). Zum Einzelprokuristen wurde ernannt Jona Gablinger, polnischer Staatsangehöriger, in Zürich. Handel in Baumwoll-, Leinen- und Seidengeweben. Gerbergasse 30.

Albert Bebié und Hans Heinrich Bebié, beide von Turgi und Thalwil, wohnhaft in Rapperswil (St. Gallen), haben unter der Firma **Bebié & Co.,** in Linthal, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Albert Bebié; Kommanditär ist Hans Heinrich Bebié mit dem Betrage von Fr. 1000. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Kommanditgesellschaft Bebié & Cie. Einzelprokura ist erteilt an den Kommanditär Hans Heinrich Bebié und Gabriel Zweifel, von und in Linthal. Kamm- und Streichgarnspinnerei, Zwirnerei und Färberei.

Paul Brettauer, von Zürich, in Zürich 6, und Rudolf Nettel, deutscher Reichsangehöriger, in New-York, haben unter der Firma **Brettauer & Nettel,** in Zürich eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Agentur und Kommission in Textil-Rohmaterialien, insbesondere Rohbaumwolle. Tödistraße 21.

PERSONELLES

Emil Anderegg, Senior-Chef der Firma E. Anderegg A.-G. in St. Gallen, vollendete kürzlich sein 70. Lebensjahr. Er darf unter die Reihe der tüchtigsten Fabrikanten gerechnet werden. In seinen jüngeren Jahren war er Direktor der Firma Spoerry & Schaufelberger, Feinweberei in Laupen-Wald (Zch.). Später gründete er eine Weberei in Sachsen, die hauptsächlich mit Brochier-Webstühlen ausgestattet war, auf denen reichgemusterte Stoffe für verschiedene Zwecke nach seinem System hergestellt wurden. Dieses Geschäft steht heute noch in voller Blüte und hat wegen seiner Spezialitäten einen hohen Ruf. Das ist auch bei seinem Haus in St. Gallen der Fall, denn er widmet sich hauptsächlich hochwertigen Qualitäten. Herr Anderegg hat vor etwa 15 bis 20 Jahren den Versuch unternommen, in stillgelegte Stickereilokale des Toggenburgs mechanische Webstühle zu stellen mit der Absicht, wieder Arbeit und Verdienst zu schaffen. Es hat sich aber doch gezeigt, daß es von Vorteil ist, diese Webstuhl-Gruppen mehr in einem bestimmten Zentrum beisammen zu halten. Auf diese Weise beschäftigt er heute noch eine ansehnliche Zahl von Webstühlen in einer größeren Gemeinde des Toggenburgs mit Spezialitäten. Die Anerkennung, daß Herr Anderegg zu den Pionieren der Weberei gehört, soll auch hier zum Ausdruck gebracht werden. Möge ihm noch eine lange Reihe von Jahren beschieden sein, um seine segensreiche Arbeit fortzusetzen. A. Fr.

Hermann Müller †. In seinem 77. Lebensjahre starb am 16. März H. Müller-Meßmer, a. Direktor des Cilander-Werkes in Herisau. Er verdient es, daß man ihn würdigt und als einen Mann hervorhebt, der Großes geleistet hat. Von 1898 bis 1935 stand er als Direktor der Ausrüstungsanstalt Cilander vor und brachte diese zur Blüte. Rastlos setzte er seine ganze Energie und sein Können daran, das zu erreichen. In den Jahren 1887 bis 1898 leitete er die Appretur Dietfurt im Toggenburg, die zeitweilig in eine Feinweberei umgewandelt wurde. Als er das Werk in Herisau übernahm, stand es auf schwachen Füßen und beschäftigte etwa 200 Arbeiter. Durch Aufnahme neuer Artikel und Anpassung an die Zeitverhältnisse stieg die Arbeiterschaft bis auf 1000 Leute. Direktor Müller verstand es, das Cilander-Werk leistungsfähig zu gestalten und die Ausgaben für Neuerungen bezw. Vergrößerungen nicht zu übertreiben. So legte er einen soliden, finanziellen Grund für das Geschäft; letzterem galt sein ganzes Leben. Ein Direktor von vorbildlicher Art und ein Mann von echtem Schrot und Korn ist mit ihm heimgegangen. A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

Ich webe

Von Arnold Kübler.

Von einem unserer ständigen Mitarbeiter ist uns unlängst die nachfolgende Schilderung der Arbeit des Seidenwebers zugestellt worden. Sie ist ihm zufällig bei Aufräumungsarbeiten wieder in die Hände gekommen, denn sie ist vor mehr als einem Jahrzehnt in der „N. Z. Z." erschienen. Herr Kübler hat jedenfalls den Beruf als Seidenweber bald wieder aufgegeben; sehr wahrscheinlich weil ihn die vielen Fäden verwirrt haben, während er — wie seine köstliche Schilderung beweist — den Faden als Schriftsteller leichter findet. Wir sind überzeugt, daß alle unsere Leser ihre Freude an dieser Studie haben werden. — Unser Mitarbeiter meinte, daß wir in den „Mitteilungen" auch eine Spalte haben sollten, die hin und wieder dem Gemüt etwas bietet. Wir sind gerne mit ihm einverstanden, wenn uns die Leser mit solchen Beiträgen versehen. Die Redaktion.

Ich webe jetzt Seide. Früher war ich Schriftsteller. Da ging mir manchmal der Faden aus. Daraus machte sich außer mir niemand etwas. Wenn ich heute den Faden verliere, kümmert das den Obermeister, den Betriebsleiter, den Fabrikbesitzer, den Verkäufer, den Händler, den Ladenbesitzer, den Schneider, die Dame und ihren Gatten und so fort, denn derlei verlorene Fäden geben Fehler im Stück: im Seiden-, nicht im Bühnenstück.

Ich habe vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig Fäden zu überwachen, nicht als Aufseher, nicht im ganzen Fabriksaal, nicht bei einem andern, nein ganz für mich, an meinem Webstuhl; vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig Fäden, die schön nebeneinandergereiht in der Breite eines Meters volle vierhundert Meter lang auf eine Rolle aufgewickelt sind, von der sie nun im Fortgang des Webens langsam Zug um Zug wieder abrollen, indessen das Schiffchen bald drüber weg, bald unten durch querüber schießend die losen Fäden zum Gewebe verbindet.

Der Webstuhl schlägt, die Schiffchen schießen, Räder laufen, Hebel tanzen; Fäden oben, Fäden unten, Fäden hinten, Fäden vorn und alles im Vormarsch. Das ist ein Leben! — Wer nichts davon begreift, ärgere sich nicht; ich habe noch vor kurzem auch nichts davon verstanden. — Manchmal reißt der Schuß: der Faden also, den das Schiffchen einträgt, der Querfaden, der Faden, dem die Schere der Verkäuferin folgt, wenn sie für die schöne Frau vom großen Stück ein paar Meter herunterschneidet. Dieser Faden also reißt manchmal. Ritsch ratsch. Der Webstuhl stoppt, ich stutze, der abgerissene Faden rollt sich, überschlägt sich, dreht sich, knäuelt sich zusammen. Ich suche lange, suche mit der Lupe, mit der Stricknadel, mit dem Elfenbeinstäbchen ,suche rechts, links, oben, unten, bis ich ihn wieder habe, den zusammengerollten, elendiglichen heimtückischen Kreppfaden, das gezwirnte Scheusal.

Krepp. Crêpe. Crêpe de Chine. Königliches Gewebe, warum nur habe ich gerade mit dir was angezettelt? Mit Sackleinwand hätte ich's leichter gehabt. Aber ich hielt mich als Schriftsteller schon immer vom Groben fern, drum bin ich jetzt Seidenweber.

Wenn der Schußfaden geflickt ist, reißt ein anderes Fädchen, eins von den vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig, von den langen, ausgespannten, dichten, die so fein sind, daß mir heute scheint, meine Großmutter habe vormals nicht Fäden, sondern Schiffstaue durchs Nadelöhr gezogen. Nun also. Der Faden reißt. Nun handelt sich's drum, ihn durch eine der vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig Litzen oder Oesen zu ziehen, die da zwischen Fadenrollen und Tuch den Weg versperren; nicht etwa durch irgendeine der Oesen, sondern durch die richtige. Es handelt sich hintennach drum, ihn mit einigen andern zusammen an einer bestimmten Stelle zwischen den zweitausend Drähtchen des Ordners oder Scheidflügels durchzuführen und ihn dann am rechten Platz durchs Blatt zu ziehen, welches Blatt eine Reihe von ein paar tausend dicht zusammenliegenden Engpäßchen darstellt.

Ans Werk! Ich beuge mich über den Webstuhl, suche das abgerissene Fadenende, sehe es, fasse es; fasse von einer Vorratsspule über mir ein zweites Ende, geselle sie zusammen, ziehe, ziele, äuge, knüpfe schließlich nach Regel und Kunst mit drei genauen Fingerbewegungen, knüpfe also — was? Fäden? Nein Luft. Die Fäden haben sich an ihre alten Plätze zurückgezogen. Ich fange von vorn an. Das Kreuz tut weh. Ich schwitze. Fremde Fäden, ungebetene, kleben an den feuchten Händen. — Wenn der Faden geknüpft ist, geht's mit ihm zu den Oesen. Dort brauche ich das Häkchen, das lange gekrümmte, widerhakige mit dem Elfenbeingriff. Ich nehme es quer in den Mund. So hab ich's zur Hand. Was ich aber nicht mehr zur Hand habe, ist der Faden. Ich luge über den Webstuhl. Da liegt er. Ich greife ihn, habe ihn nicht, recke mich, bücke mich: habe ihn! Aber das dämliche Häkchen hat sich oben an der Schulter in den Rockärmel verfangen. Es ist ein gutes Häkchen, mit einem ausgezeichneten Widerhaken. Den Faden muß ich schießen lassen. Fahre hin. Komm heraus, elendes Häkchen! — Was ist nun das wieder? Fäden haben sich haufenweise an einem Knopf meines Anzuges verfangen; nun bleibe ich auch noch mit den Ohren zwischen den Schnüren des Oesenwerks hängen. Verpackt und zugenagelt!

Endlich. Eine Weberin kommt mir zu Hilfe. Sie gibt mir den Faden in die Hand und weist mir die rechte Oese. Freudig greife ich zu. Darob reißt der Faden. Sie staunt über meine Kräfte. So etwas ist mir als Schriftsteller nie widerfahren. Sie flickt den Faden und gibt mir ihn lächelnd noch einmal in die Hand. Nun durch die Oesen, durch Ordner und Rohre mit ihm. Vorsicht. Nur keine Verwechslung. Wenn er in falsche Gesellschaft kommt, ist alles umsonst. Ich passe auf, gedenke aller Vorschriften, ziehe dahin, jetzt dorthin, drücke oben, schiebe seitlich, hebe, schaue jetzt oben, unten, hinten. Ringsum klappern die Stühle, werden Fäden zu Dutzenden eingezogen, aber ich arbeite mit Ueberlegung. Spät drücke ich auf den Hebel. Die Schiffchen fliegen. Falsch. Das Tuch sieht greulich aus. Stop. Zurück. Alles auftrennen. Von vorn anfangen.

Gestern habe ich zwei Fäden richtig eingezogen. Einen am Vormittag, einen am Nachmittag. Meine Unterweiserin lobte mich dafür. Sie ist aus Italien. Ich war auch einmal in Italien. Schriftsteller kommen hie und da in dieses Land. Weber seltener.

Aber die Weberei ist auch lehrreich. So daß mir vor der Fülle manchmal angst und bange wird. Meine Lehrerin versucht mich über das Wichtigste aufzuklären. Manchmal frage ich sie bei ihren Anweisungen „warum?" „Wenn man's anders macht, ist's falsch", sagt sie. Ich schweige. In der Tat geht's nicht um Gründe, sondern ums Können.

Sie steht beneidenswert gelassen am Webstuhl. Ich surre wie eine Wespe um den meinen. Bin ich vorn, fehlt's hinten und umgekehrt. Manchmal bleibe ich an irgend einem Hebel oder Rad hängen und werde fast eingewoben. Dem Web-